

**«Die Stille, die ich forderte,  
wenn ich da war und lehrte,  
war mir ein grosses Mittel zu meinem Ziel.»**



## 13 Disziplin heisst: da sein!

Beliebte Fernsehsendungen zu vorgerückter Stunde sind Diskussionsrunden mit Fachleuten und Menschen, die von irgend einem aktuellen Problem betroffen sind. Dabei sind die gewählten Themen von besonderem Interesse, denn sie weisen zumeist auf Erschütterungen in unserer Gesellschaft hin. So debattierte man beispielsweise anno 2006 im Schweizer Fernsehen über Schuluniformen und Disziplin. Uniformen und Disziplin? Sind wir im Militär?

Ob die Schule Uniformen braucht, sei hier nicht diskutiert. Aber ohne Disziplin ist Bildung undenkbar. Weshalb?

Wir Menschen sind Sinnen- und Triebwesen. Fast ununterbrochen nehmen uns Sinneseindrücke oder triebhafte Regungen in Beschlag. Und auch in unserem Kopf bleibt's nie ruhig. Die unterschiedlichsten Gedanken, Vorstellungen, Erinnerungen, Zukunftsvisionen und Ideen wechseln miteinander ab. Je reicher jemand besaitet ist und je leichter er sich von Impulsen aus dem Innern und Reizen aus der Umwelt ansprechen lässt, desto eher läuft er Gefahr, dass ihn all dieses Viele zersplittert.

Dieser zentrifugalen Tendenz steht die in jedem Menschen angelegte Kraft zur *Konzentration* gegenüber: Man kann auf augenblickliche Vielfalt verzichten und sich ernsthaft einem einzigen Gehalt zuwenden. Damit erlangt man Tiefe und Grund, sowohl in der Sache, der man sich widmet, wie auch in sich selber.

Zersplitterung und Konzentration sind aber keineswegs gleichwertige Pole wie etwa Aktivität und Passivität. Keinesfalls gilt die Devise: Wähle

die Mitte, lass dich stets ein bisschen durch augenblickliche Vielfalt verführen und verliere dich ja nicht in der völligen Konzentration. Zugegeben, dies ist eine ethische Grundsatzentscheidung. Ich halte es mit Angelus Silesius: Mensch, werde wesentlich! Man könnte auch sagen: Mensch, finde dich selbst! Im Hinblick auf diese Hauptaufgabe unseres Lebens ist das lasche Sich-hin-und-her-reissen-Lassen eine latente Gefährdung. Nur die geübte Konzentration führt uns dem Ziel näher, denn nur dadurch sind wir bewusst und willentlich engagiert. Die Verzettlung an alles, was von innen oder ausen reizt und auch keiner bewussten Wertung unterliegt, geschieht ja ohne unser Zutun. Sie passiert uns einfach. Doch wenn wir ihr uns bewusst entgegenstellen, *werden* wir nicht bloss durch Reize jeglicher Art *gelebt*, sondern *leben* wir im eigentlichen Sinne selber.

Sämtliche Werke, die der Mensch je ersonnen und geschaffen hat, beruhen auf dieser Fähigkeit, die zentrifugalen Kräfte im eigenen Ich zu zügeln durch die Konzentration auf jeweils eine einzige Sache. Das gilt auch für das «Werk seiner selbst» (Pestalozzi), das jeder Einzelne zu schaffen hat, für seine *Bildung*. Auch sie kommt nur durch Konzentration auf jene Aufgaben zustande, die sich im Rahmen des Bildungsprozesses als notwendig erweisen.

Nun liesse sich einwenden, ein Mensch, der innert Sekunden seine Zuwendung von einem Gegenstand auf den andern wechselt und wieder wechselt, sei in diesen Augenblicken auch konzentriert. Aber dieses Aufmerken beruht nicht auf einer bewussten Leistung und führt in der Regel auch nicht zu einem erwünschten Bildungsergebnis. Was erforderlich ist, ist die Fähigkeit zur Konzentration auf einen einzelnen Gegenstand *über eine längere Zeit*. Und eben diese Fähigkeit heisst «Disziplin». Darum nochmals: In der Disziplinlosigkeit kommt keine Bildung zustande.

Die wesentliche Frage ist natürlich: Wie erreicht man, dass sich die Schüler diszipliniert verhalten und damit auf die Lerngegenstände konzentrieren? Hier gibt es keine einfachen Antworten, aber es ist immerhin schon viel gewonnen, wenn der Lehrer davon überzeugt ist, dass er Disziplin nicht bloss verlangen *darf*, sondern verlangen und selber herstellen *muss*. Dabei wird er das erste Gebot beachten: Behalte beim Unterrichten stets alle Schüler im Auge. Achte darauf, dass sie, wenn du sprichst, zu dir schauen. Sprich nicht weiter, wenn Schüler Seitengespräche führen oder unaufmerksam sind. Denn was du sagst, ist immer wichtig, sonst würdest du ja schweigen.

Es gehört zur Kunst des Lehrens, dass man in der Art, wie man unaufmerksame Schüler zur Sache zurückruft oder auf Seitengespräche reagiert,

nicht die bereits erreichte Konzentration noch mehr stört. Höflichkeit, stiller Humor, ein Lächeln, ein Blick, ein kleiner Schritt in Richtung der sich unterhaltenden Schüler sind wirksamere Mittel als harsches Dreinfahren und Blossstellen der «Sünder». Es wäre allerdings unrealistisch, Disziplin unter allen Umständen ohne den Einsatz seiner Autorität und gelegentlich auch Macht erreichen oder durchsetzen zu wollen. Zwar ist es dann nicht sicher, dass sich ein Schüler nach einer Zurechtweisung wirklich auf seine Aufgabe konzentriert, aber die Wahrscheinlichkeit ist immerhin kleiner, dass er andere und schliesslich die ganze Klasse von ihrer Arbeit ablenkt.

Aber ebenso unrealistisch ist es zu glauben, die der Bildung zuträgliche Disziplin sei grundsätzlich oder gar ausschliesslich mit Druck und in einer Atmosphäre der Angst zu erreichen. Wirkliche Disziplin entsteht nur dort, wo die Hingabe an eine Sache letztlich *Freude* macht und als *lohnend* erlebt wird. Das geschieht aber nur in einem Unterricht, der den altersgemässen und individuellen Bedürfnissen der Schüler entspricht, somit im Sinne Pestalozzis *naturgemäss* ist. So komme ich denn wieder wie so oft an den Punkt, wo ich sagen muss: Keines meiner Anliegen ist isoliert zu erreichen. Alles stützt alles. Naturgemäss unterrichten ist eine Welt, ein lebendiger Organismus.